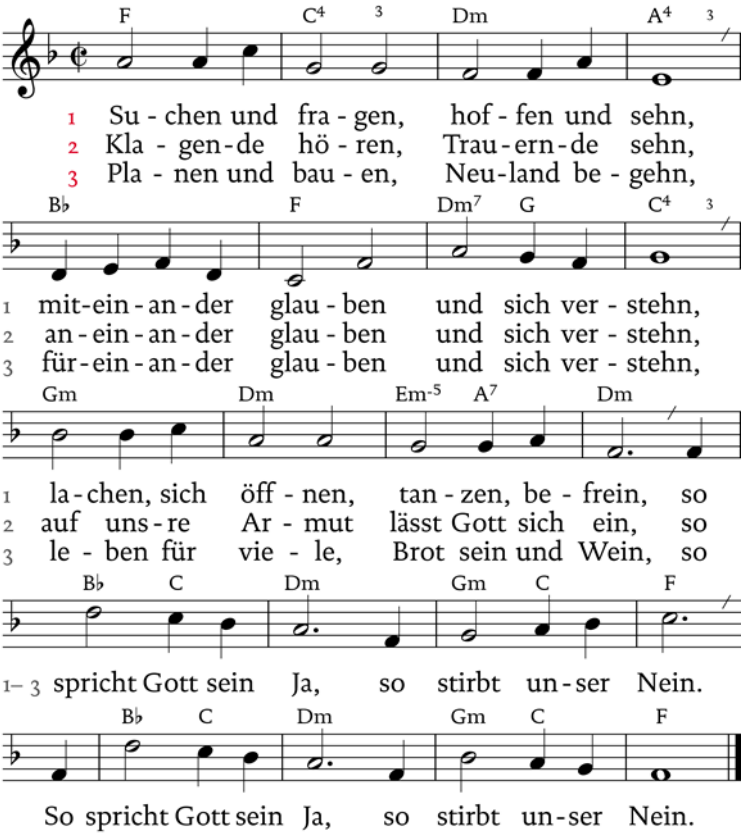
Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen des dreifaltigen Gottes: des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 457: Suchen und fragen



T: Michel Scouarnec (*1934) „Aube nouvelle dans notre nuit“
Ü: Diethard Zils (*1935), M: Jo Akepsimas (*1940)

Einführung

Woran können wir uns orientieren, wonach unser Leben ausrichten? Was soll uns Richtschnur sein?
Auf diese Fragen gibt es viele Antworten. Wir können viele Wege gehen. Jesus bietet sich heute im Evan-

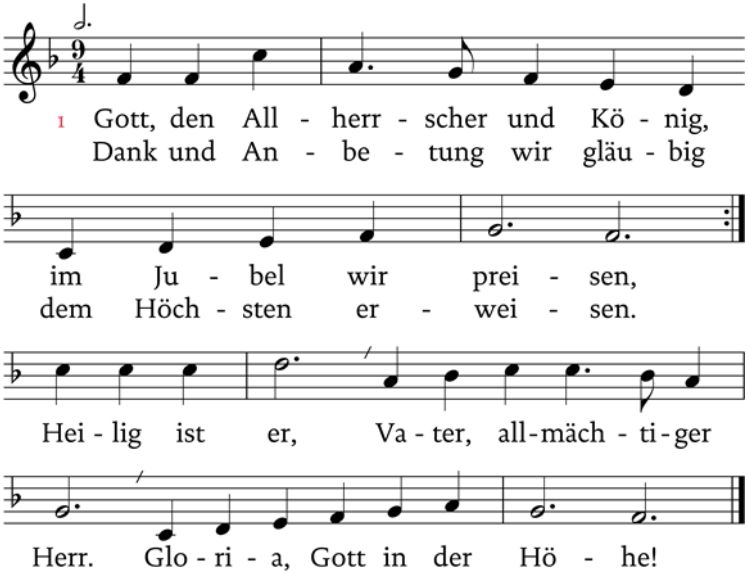
gelium neu als Orientierung an. Er ruft uns, ihm zu folgen. Als Christen haben wir diese Entscheidung grundsätzlich getroffen. Was diese Nachfolge aber in unserem ganz normalen Leben bedeutet, mit dieser Frage müssen wir uns immer wieder neu beschäftigen, auch heute ...

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Du bist unser Hirte, der uns nie vergisst. Herr, erbarme dich!
- Du kennst uns bei unserem Namen. Christus, erbarme dich!
- Du führst uns auf einen guten Weg. Herr, erbarme dich!

Gloria – GL 815, 1+3: Gott, den Allherrscher und König, im Jubel wir preisen



3. Amen, so sei es, ruft amen in freudigen Chören! / Danket dem Herren und singet, sein Lob zu vermehren. / Der uns erhört, Gnade und Heil uns gewährt. / Amen! Dir, Gott, Dank und Ehre!

T: 1. Str.: Bremen 1996, 3. Str.: Heinz-Gert Freimuth
M: Stralsund 1665 / Halle 1741

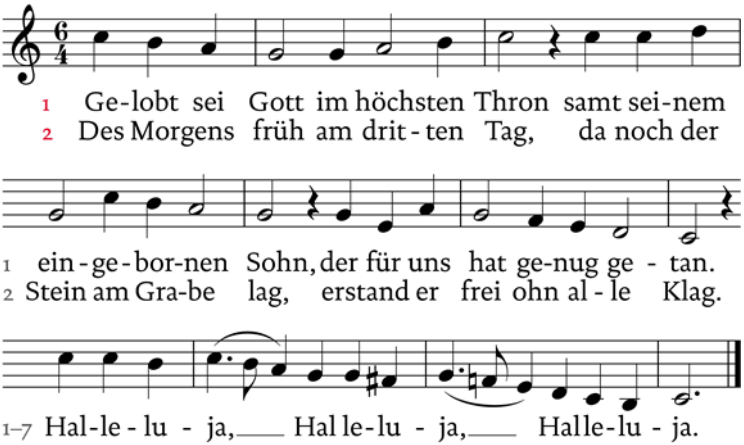
Gebet
Gott, sprich uns an in dieser Stunde. Lass uns dein Wort hören und aufnehmen, lass es in uns wirken, damit wir zu überzeugender Nachfolge gelangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und liebt in alle Ewigkeit. Amen!

Lesung
aus der Apostelgeschichte
Apg 2,14a.36-41

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden:
Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.
Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.
Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen.
An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.
Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 328, 1+2: Gelobt sei Gott im höchsten Thron
T: bei Michael Weiße 1531, 3. Str.: Hagen Horoba 2010
M: Melchior Vulpius 1609

►►►



Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.
Joh 10,1-10

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe.
Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.
Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.
Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.
Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch

mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.
Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.
Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!

Impuls: Johannes Ehrenbrink

Liebe Leserinnen und Leser!
Durchgang verboten
Das steht ganz oft auf Türen, am Bahnhof zum Beispiel oder am Flughafen, um bestimmte Räume oder Gebiete abzuriegeln, weil da nicht einfach jeder reindarf. Es steht auch an Labortüren oder beim Röntgenraum, Orte, an denen es gefährlich sein kann, wenn man einfach so reingeht.

So eine Tür ist ja eine praktische Erfindung. Man kann damit etwas versperren, zumachen, wo nicht jeder rein soll. Man kann mit Türen etwas oder jemanden beschützen. Man kann mit Türen anzeigen, was zu wem gehört – stellen wir uns doch mal vor, wenn wir keine Haus- oder Wohnungstüre hätten, Wildfremde Menschen könnten rein- und rausgehen, einfach was mitnehmen, etwas dalassen, in unseren Betten schlafen, aus unserem Kühlschrank essen ...
Eine Tür ist da eine praktische Erfindung. Es gibt ja auch ganz viele unterschiedliche Türen: kleine Gartenzauntüren vor den Häusern, dicke Panzertüren in Banken, schwere Kirchentüren, Garagentore, die nach oben aufgehen, Rolltore, ... jede Türe ist einem Bedürfnis entsprechend angefertigt worden und erfüllt unterschiedliche Zwecke.

Von Türen haben wir auch gerade im Evangelium gehört. Da hat Jesus gesagt: „Ich bin die Tür“. Um

diesen Satz zu verstehen, muss man ihn im Text betrachten. Da war vorher die Rede von einem Hirten und Schafen. Hirten waren zur Zeit Jesu keine sehr angesehenen Menschen. Ihre Arbeit war mühsam und schwer, die Männer rochen sehr stark nach den Schafen, sie lebten tagein, tagaus draußen – nicht sehr angenehm. Aber wichtig, denn es musste sich ja jemand um die Schafe kümmern, die für vieles gut waren: Milch, Wolle, Leder …
Über Nacht blieben die Hirten meistens mit den Schafen auf den Feldern. Um sie zu schützen, bauten sie sehr einfach aus Pflöcken, Steinen und Gestrüpp einen Pferch, eine Art „offenen Stall“. So ein Stall hatte keine Tür. Wenn morgens die Schafe aus diesem Pferch herausgelassen wurden, mussten sie zwischen den Beinen des Hirten durchlaufen – er war die Tür, durch die sie durchmussten, um wieder woanders grasen zu können. Dieses Durchlaufen hatte zwei Gründe: Zum einen konnten die Hirten so besser die Schafe zählen, zum anderen untersuchten sie kurz die Tiere, um zu überprüfen, ob sie verletzt waren oder irgendeine Krankheit ausbrüteten. Die Hirten waren so Türwächter, die den Schafen Raum zum Leben gaben: Die Schafe waren geschützt innerhalb des Pferchs und sie wurden geschützt und umsorgt, wenn sie hinauswollten.

Jesus selbst verstand sich als so einen Hirten, der auf seine Schafe achtet. Für ihn ging es nicht darum, ein Hirte zu sein, der Recht hat und alle anderen sind dumme Schafe, die keine eigene Meinung haben. Er wollte ein Hirte sein, der Leben schenkt. Der auf seine Schafe, auf seine Mitmenschen schaut und achtet und für sie sorgt. Der auch uns heute noch einlädt: Geht durch meine Tür, geht durch mich und ihr werdet einen geschützten Raum zum Leben finden. Ich werde für euch sorgen, ich werde auf euch achten und euch Freiheit in gesicherten Grenzen schenken (denn ohne Grenzen, ohne Begrenzung geht es nicht –

genau das ist ja die Aufgabe einer Tür!). Damit wir das Leben haben und es in Fülle haben – hoffentlich können wir das spüren!

Das Jesus- und Gottesbild dieses Textes stellt Fragen: Fragen, die die Kirche betreffen, aber auch ganz persönliche Fragen.
Der Text spricht von Jesus und damit ja auch von Gott, der Schutz gewährt und sich um die Menschen sorgt, vor allem um die schwachen und angeschlagenen Die Frage ist, inwiefern kirchliche Einrichtungen, die ja in der Nachfolge Jesu stehen, einen Platz für Menschen bieten können, die Schutz und Geborgenheit suchen:

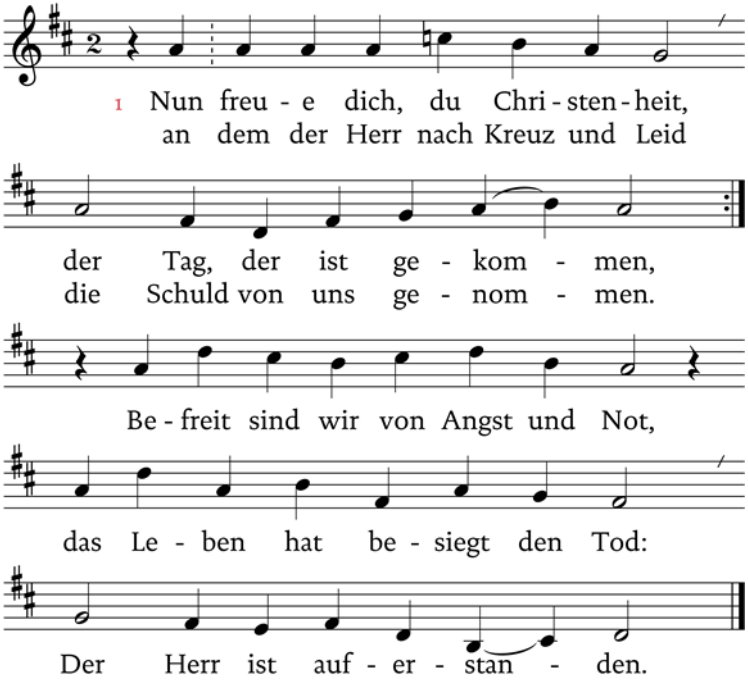
- einen Platz zum Ausruhen;
- einen Platz, an dem sie sich wieder neu orientieren können;
- einen Platz zum einfachen Mitleben, um nach Erfahrungen, die ihnen den Boden unter den Füßen entzogen haben, wieder im normalen Leben Fuß fassen zu können.

Dies können Klöster und Ordensgemeinschaften sein, kleine christliche Gemeinschaften, Hochschulgemeinden, aber vor allem auch unsere Pfarrgemeinden und die Gruppen in ihnen.

Weiter stellt der Text die Frage, inwiefern sich auch jeder einzelne Christ in seinem Verhalten zum Mitmenschen an der Hirtensorge Gottes für die Menschen orientiert. Hirtensorge bedeutet nicht Bevormundung, sondern Anteilname schenken, Sorge für jemanden tragen, Verantwortlichkeit wahrnehmen. Wie verhalten wir uns zu Menschen, denen gegenüber wir Verantwortung tragen? Wie begegnen wir denen, über die die öffentliche Meinung ein hartes Urteil oder ein Vorurteil fällt? Können wir uns in sie hineinversetzen? Billigen wir ihnen neue Handlungsspielräume zu?

Der Text stellt uns letztlich aber auch Fragen nach unserer persönlichen Beziehung zu Gott. Glauben wir an die Hirtensorge Gottes für jeden und jede Einzeln von uns, ganz persönlich, so persönlich, dass er uns mit Namen kennt? Wir sind vor Gott keine anonyme Masse, sondern werden einzeln von ihm wahrgenommen und umsorgt. Eine fast unglaubliche Aussage. Es lohnt sich, über sie nachzudenken, sie zu meditieren, denn sie kann eine unglaubliche Freiheit geben. Amen!

Glaubenslied – GL 773, 1+2: Nun freue dich



2. An diesem österlichen Tag / lasst uns den Vater loben; / denn er, der alle Ding vermag, / hat seinen Sohn erhoben. / Das ist der Tag, den Gott gemacht; / das Leben ward uns neu gebracht: / Der Herr ist auferstanden.

T: EGB 1971, nach „Freut euch, alle Christenheit“ / Mainz um 1410, M: Mainz 1410 / 1947

Fürbitten
Lasst uns beten zu Gott, unserer guten Mutter, unserem guten Hirten. Er öffnet durch seine Liebe die Türen zu unseren Herzen.

1. Wir beten für alle Eltern, die versuchen, ihre Kinder mit Liebe und Güte zu erziehen. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

2. Wir beten für alle Menschen, die keine Elternliebe erfahren haben. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

3. Wir beten für alle Menschen, die in ihren Nöten am Bild des guten Hirten verzweifeln. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

4. Wir beten für uns, die wir auf deine Hirtensorge angewiesen sind. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

5. Wir beten für alle Menschen, die in großer Not sind: für die Menschen in der Ukraine, für Flüchtlinge und Obdachlose und für alle, die hier bei uns nicht genug zum Leben haben. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

6. Wir beten für unsere Verstorbenen, die uns fehlen und an die wir uns so oft erinnern. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

Denn du Gott, kennst die Deinen und die Deinen kennen dich. Deine Stimme gibt uns Kraft und Hoffnung. So wollen wir beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

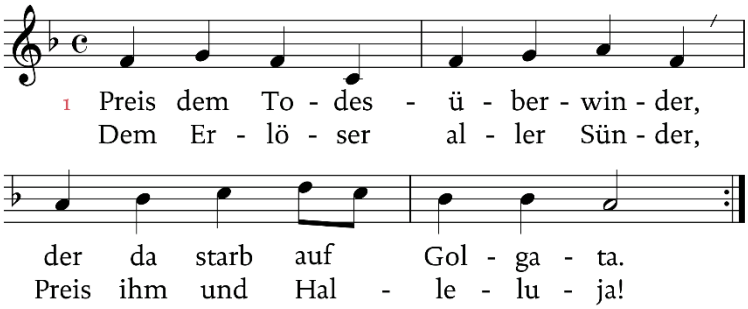
Gott, wir haben dein Wort gehört. Wir bitten: Lass uns hinhorchen auf die Worte deiner Frohen Botschaft. Lass uns Jesus erfahren als Tür, die uns den Zugang eröffnet zu dir und einem guten Leben. Schenke uns den Geist deines Sohnes, dass er unser Handeln leite. So bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn in Ewigkeit. Amen!

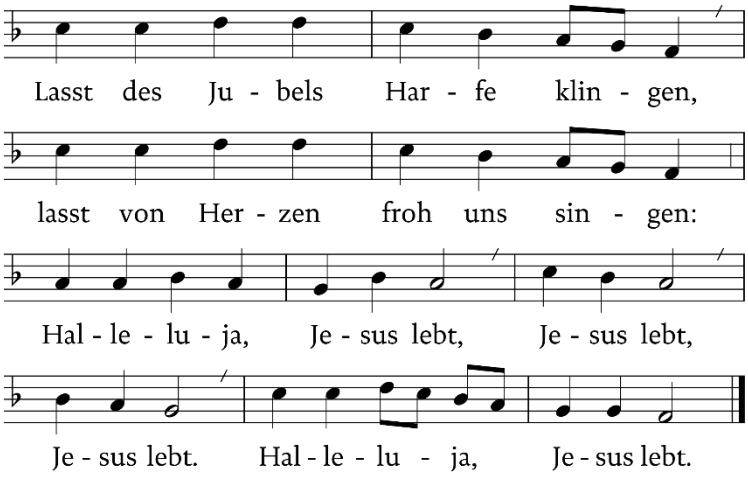
Segen

Es segne uns der gute und menschenfreundliche Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 778, 1+2: Preis dem Todesüberwinder

T: 1. Str.: Friedrich Gottlob Klopstock 1769, 2. Str.: Trier 1846
M: Düsseldorf 1836





2. Uns vom Tode zu befreien, / sank er in des Grabes Nacht; / unser Leben zu erneuern, / steht er auf durch Gottes Macht. / Tod, du bist im Sieg verschlungen, / und das Leben ist errungen! / Halleluja …

Zum *Nach*-denken

Aus der Praxis einer Hirtin: Die Kontrolle einer Ziegenherde

Die Kommunikation mit den Ziegen ist das wichtigste Lenkungsinstrument beim Hüten. Die Hirtin ist beim Hüten einen guten Teil der Zeit damit beschäftigt, einzelne Ziegen oder die ganze Herde zu rufen, voranzutreiben, zu warnen. Das Instrument wäre ideal, wenn alle Ziegen immer gehorchen würden. Aber Ziegen sind launisch, kapriziös – nicht zufällig ist dieses Wort von capra, Ziege, abgeleitet. So kann sich die Hirtin nicht auf das verbale Dirigieren beschränken, sondern muss oft ihre Beine zu Hilfe

nehmen, nach vorne rennen, um voranstürmende Ziegen zurückzuhalten, nach hinten laufen, um eine Ziege, die zurückbleibt, durch ihre physische Annäherung zu bedrohen und sie in Bewegung zu bringen. Ich sage hier „rennen“, weil Ziegen sich in der Regel schnell vorwärtsbewegen, schneller als Schafe und Rinder. Die Ziegen selbst rennen sehr häufig, und sie zwingen daher die Hirtin ebenfalls dazu.

Nach: Spittler, Gerd: Hirtenarbeit – Die Welt der Kamelhirten und Ziegenhirtinnen von Timia, 1998, S. 266